Bavar.
4065
13

Horizis

Bavar.
4065/13

Bavar. 4065/13

Kurzer Abriß

der

Bayerischen Geschichte

für den

ersten Unterricht.

Bavar. 4065 (13

Mit Benützung

der Geschichtsbilder im königl. Hofgarten

zu München.

München.
Druck und Verlag von Georg Franz.
1839.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Ein altangestammtes edles Fürstenhaus ist das größte Glück eines Volkes. —

Wie der Segen guter und frommer Aeltern gute Kinder von der Wiege bis zum Grabe begleitet, so wirkt ein edles angestammtes Fürstenhaus auf die Schicksale eines biedern Volkes. Das Band wechselseitiger Liebe und Treue läuft ununterbrochen durch die Geschichte und umschlingt überall die wechselvollen Ereignisse der Zeiten.

Unser Vaterland Bayern, das bayerische Volk, genießt dieses Glückes in hohem Grade, und ist sich dessen mit edlem Stolze bewußt.

Es ist unsere Pflicht, diese schönen und so fruchtbringenden Gefühle, wie wir sie von unsern Vorfahren ererbt, lebendig unsern Kindern zu überliefern.

In solchem Sinne entstanden auf den Wink unseres erhabenen Königs Ludwig die geschichtlichen Bilder im Hofgarten zu München, deren jedes laut die gegenseitige Treue und Liebe der Fürsten und des Volkes Bayern verkündet.

Mit Recht mögen sie also dem ersten kurzen Unterrichte unserer Kinder in der vaterländischen Geschichte zum Grunde gelegt werden, welches die Absicht und der Zweck dieses kurzen Abrisses der vaterländischen Geschichte seyn soll, — da sinnliche Anschauung sich dem kindlichen Gemüthe tief einprägt, und jedenfalls Erinnerungen hinterläßt, an welche die Erfahrungen des späteren Lebens

sich leicht anknüpfen und diese noch mit dem Reize kindlicher Phantasie umgeben.

Es liegt in der Natur der Sache, daß in solcher Absicht die Geschichte des Vaterlandes nur als ein fortlaufender Leitfaden gegeben werden kann, und einzelne Ereignisse hervorgehoben werden müssen, welche auf das kindliche Gemüth und Gedächtniß zu wirken vermögen; jedoch kann wohl mit Gewißheit angenommen werden, daß in Begleitung eines solchen Leitfadens durch die ganze Vaterlandsgeschichte jene einzelnen hervorgehobenen Lichtmomente in einer richtigern und nützlicheren Beleuchtung vor das Auge des jugendlichen Beschauers treten und instruktiver wirken, da sie nicht isolirt erscheinen, sondern als Glieder der Kette an ihrem Platze, als Theile des Ganzen in ihrem gehörigen Verhältnisse.

Es bedarf für den gewandten Lehrer, welcher dieses Büchlein seinem Unterrichte zum Grunde legt, der Erinnerung nicht, daß er die verschiedensten, nach den Lokalumständen und persönlichen Verhältnissen seiner Zöglinge passenden Einzelnheiten aus dem Schatze der bayerischen Geschichten einweben und erzählen könne, welche sich am geeigneten Orte leicht und von selbst darbieten.

Uebrigens kann gegenwärtiges Büchlein als historische Skizze und Compilation nur in passender Zusammenstellung seinen Werth suchen.

Die Schicksale des bayerischen Volkes, oder die Geschichte der Bayern läßt sich mit Hinblick auf die jeweiligen Beherrscher des bayerischen Volkes in folgende Zeiträume eintheilen:

I. Früheste Nachrichten über den Ursprung der Bayern. Von der Urzeit bis zum Jahre 554 nach Christi Geburt.

II. Bayern unter eigenen Fürsten aus dem bayerischen Geschlechte der Agilolfinger.

Von dem Jahre 554 n. Chr. bis zum Jahre 789 nach Christi Geburt.

III. Bayern unter der Herrschaft der Carolinger.

Vom Jahre 789 bis 911 nach Christi Geburt.

IV. Bayern unter der Herrschaft der Regenten aus dem Stamme des bayerischen Markgrafen Luitpold, dann fremder Herzoge aus deutschen Häusern.

Vom Jahre 911 bis 1180 n. Chr.

V. Bayern unter der Herrschaft des dem Geschlechte der Agilolfinger entsprossenen Hauses Wittelsbach vom Jahre 1180 bis jetzt.

Dieser fünfte Zeitraum zerfällt im Hinblick auf die größten und einflußreichsten Regenten in folgende Abschnitte:

1. Vom Pfalzgrafen Otto dem III. bis auf Ludwig den Bayer. Von 1180 — 1347.

2. Vom Ludwig dem Bayer bis auf Maximilian den I. Von 1347 — 1651.

3. Von Maximilian I. bis zur Erneuerung der bayerischen Königswürde, oder Maximilian Joseph IV. Von 1651 — 1825.

4. Von Maximilian Joseph IV. bis jetzt. Von 1825 — 1839.

I.

Früheſte Nachrichten über den Urſprung der Bayern.

Von der Urzeit bis zum Jahre 554 n. Chr. Geb.

In Aſien, welches die Wiege der Menſchheit iſt, iſt auch der Urſprung unſerer Voreltern zu ſuchen. Die Bojer, von denen die Bayern abſtammen, waren celtiſcher Abkunft und zogen in den früheſten Zeiten aus Nordaſien die Donau herauf, über den Rhein, in eine waldige Gegend des heutigen Frankreichs, von welchem Wohnſitze ſie Bojer, Böarn, das iſt: Waldbewohner genannt wurden, woſelbſt ungefähr 600 Jahre vor Chriſti Geburt ein König Namens Ambigat über ſie herrſchte.

Zu eben dieſer Zeit zogen zwei Schweſterſöhne dieſes Königs Ambigat, Namens Bellowes und Sigowes mit kriegeriſchen Schaaren aus, um in fernen Landen neue Reiche zu ſtiften.

Bellowes wandte ſich über die Alpen nach Italien, Sigowes drang in das heutige Böhmen ein und ſetzte ſich daſelbſt mit ſeinen Schaaren feſt; von ihnen ſtammen die heutigen Bayern ab.

Dieſe Bojer waren ein kriegeriſches Volk, ſtarke, große und tapfere Leute; Krieg und Jagd war ihr Hauptgeſchäft; ihre Lebensart und Kleidung war höchſt einfach und naturgemäß; als Heiden beteten ſie die Sonne, den Mond, die Erde und dergleichen als ihre Gottheiten an, denen ſie Opfer ſchlachteten. Treue und Biederſinn gegen ihre Freunde und Grauſamkeit gegen ihre Feinde waren ihnen eigenthümlich.

Ungefähr 8 Jahre vor Chriſti Geburt wurden dieſe Bojer von den Markomanen, einem mächtigen Volke, das aus den Rheingegenden kam, aus ihren Wohnſitzen in Böhmen vertrieben, und zogen über die Donau nach Vindelizien, einem waldigen und ſumpfigen Landſtriche, der unter der Herrſchaft der Römer ſtand, und

sich von dem Ursprunge der Donau bis an den Innstrom und an den Bodensee erstreckt, sonach die Gegenden umfaßt, die unser heutiges Bayern bilden. Von dieser Zeit an standen die Bojer unter der Botmäßigkeit der Römer, später unter der der Gothen, denen sie Zins und Steuer bezahlen mußten, und Kriegsdienstpflichtig waren.

Schon in diesem Zeitraume wurden die ersten Keime geselliger Kultur und des Christenthums von den römischen Legionen nach Vindelizien gebracht, und den Bojarn mitgetheilt; einzelne heilige Männer erschienen schon damals dort, als Verkündiger und Verbreiter christlicher Religion, in diesen Ländern, wie z. B. der heilige Severin; doch konnte das Christenthum noch keine feste Wurzel fassen.

II.

Bayern unter eignen Fürsten aus dem bayerischen Geschlechte der Agilolfinger.

Von dem Jahre 554 n. Chr. Geb. bis zum Jahre 789.

Durch die Angriffe der Gothen auf Italien wurden die Römer beschäftigt und konnten ihre fernen Länderbesitze nicht mehr mit Kraft behaupten, wodurch es den Bojern möglich wurde, das römische Joch abzuschütteln und sich einen eigenen König zu wählen. Im Jahre 554 wählten sie aus dem Geschlechte eines edeln und mit Recht beim Volke hochverehrten Bojers Namens Agilolf, ihren eigenen König Garibald, welcher der Stammvater des Agilolfingischen Fürstengeschlechtes wurde, dessen Reihenfolge nachstehende ist:

Garibald I. vom Jahre 555—595.
Thassilo I. vom J. 595—609.
Garibald II. v. J. 609—640.
Theodo I. v. J. 640—680.
Theodebert, Grimoald und Theodoald herrschen über Theile von Bayern von 702—725.
Hugibert v. J. 725—737.
Odilo v. J. 737—747.
Thassilo II. v. J. 747—788.

Garibald hatte seinen fürstlichen Wohnsitz in Regensburg; er war zu gleicher Zeit Regent und Heerführer seines Volkes und regierte 40 Jahre lang.

Unter ihm und seinen Nachfolgern faßte das Christenthum in Bayern feste Wurzeln.

Die heiligen Männer, Eustasius und Agilus, die im Jahre 617 nach Bayern kamen, der heilige Emmeram im Jahre 649 der heilige Rupert im Jahre 680, Korbinian und Bonifacius im Jahre 739 verdienen hier mit Ehrfurcht genannt und ihre Geschichten in den bayerischen Geschichtsbüchern nachgelesen zu werden.

Ihnen verdanken die Bisthümer Freysing, Regensburg, Passau und Salzburg ihre Entstehung; in Klöstern blühten Künste und Wissenschaften, so wie Schulen zum Unterrichte der Jugend wieder auf. Tegernsee, Ober- und Niederalteich, Mousee und Chiemsee verdienen in dieser Hinsicht vorzügliche Erwähnung, da sie am wirksamsten beitrugen, den Segen des Christenthums über Bayern zu verbreiten.

Ein schönes Bild der Sitten jener Zeit des Erwachens des bayrischen Volkes zur Selbstständigkeit und Kultur gewährt die Bewerbung des longobardischen Königs Autharis um die liebenswürdige Prinzessin Theodelinde, Tochter Garibalds im Jahre 588. Ungekannt kam Autharis mit seinen Gesandten nach Regensburg, um Theodelindens Hand zu werben.

Beim ersten Erblicken derselben rief er: „In der That, sie ist geboren, Königin eines großen Volkes zu sein!“ Nach Sitte der Zeit bot beim feierlichen Empfange der Gesandten Theodelinde dem Autharis den Becher; er faßte sie bei der Hand, und hätte sich hiedurch beinahe verrathen, da solche Freyheit nur dem Fürstensohne vergönnt war. Theodelinde wurde dem Könige der Longobarden verlobt und Garibald ließ die Gesandten mit Ehrengefolge bis an die Gränze des Landes begleiten.

Beim Abschiede schwang Autharis seine Streitart tief in einen Baum des Waldes, worin er die Streitart zurückließ mit den Worten: „Solche Hiebe führt Autharis,“ und sprengte mit den Seinigen davon. Körperkraft galt damals als Zierde des Herrschers.

Thassilo II. eroberte im Jahre 772 Kärnthen und ließ seinen siebenjährigen Sohn Theodo in Rom taufen; er hielt eine Volksversammlung in Dingolfing, wo über Religions- und Staatsangelegenheiten zweckmäßige Satzungen gemacht wurden.

Im Jahre 788 wurde Thassilo II. ohne den mindesten Rechtsgrund von dem Frankenkönige Karl dem Großen, welcher sein Blutsverwandter und Jugendfreund war, seines Reiches entsetzt und nebst den Seinigen in einem Kloster gefangen gehalten. Ihre fernern Schicksale sind nicht bekannt geworden. Bayern bildete von nun an einen Theil des großen Frankenreiches.

III.

Bayern unter der Herrschaft der Karolinger.

Vom Jahre 789—911 nach Chr. Geb.

Karl der Große verwaltete Bayern nach weisen Grundsätzen der Landesregierung, beschützte Künste und Wissenschaften und hob auf jede Weise die Volksbildung und den Wohlstand des Landes. Nach seinem Tode gelangte Bayern an dessen Sohn Ludwig den II.

Die Reihenfolge der Karolingischen Regenten ist folgende:

Karl der Große v. J. 788 bis † 814.
Ludwig der I. 814.
Lothar v. J. 814—817.
Ludwig der II. v. J. 817—876.
Karlmann v. J. 876—880.
Ludwig der III. v. J. 880—882.
Karl der II. v. J. 882—887.
Arnulph I. v. J. 887—899.
Ludwig IV. v J. 899—911.

Unter den schwachen Nachfolgern des großen Karls war Bayerns Lage minder glücklich, nur Arnulph war ein kräftiger Fürst. Er vereinigte die Herrschaft über Bayern, Schwaben, Franken, Thüringen, Sachsen und Kärnthen, baute das abgebrannte Regensburg wieder auf, und besiegte mit dem bayerischen Markgrafen Luitpold, einem Enkel des Markgrafen Ernst in Nordbayern, aus dem Geschlechte der Agilolfinger die Mähren.

Nach Arnulfs Tode im Jahre 899 wurde dessen sechsjähriger Sohn Ludwig zum König erwählt; damals fielen die Hunnen, ein wildes Volk aus Ungarn in Bayern ein, Markgraf Luitpold schlug sie tapfer zurück, wurde jedoch bei einem zweiten Einfalle derselben in einer dreitägigen Schlacht von ihnen mit seinem gan-

zen Heere aufgerieben, im Jahre 907, und ganz Bayern verwüstet.

Vor Kummer über diese Drangsale starb im Jahre 911 König Ludwig, der letzte der Karolinger in Teutschland.

IV.

Bayern unter der Herrschaft der Regenten aus dem Stamme des bayerischen Markgraken Luitpold, dann fremder Herzoge aus deutschen Häusern.

Vom Jahre 911 bis 1180 nach Chr. Geb.

Nach Ludwigs Tode wählten die Bayern einen Fürsten aus eigener Mitte, Arnulph II., den Sohn des Feldherrn Luitpold; er zeichnete sich durch Muth und Edelsinn aus, und setzte sich den Einfällen der Ungarn mannhaft entgegen.

Er starb im Jahre 937 in Regensburg, welches er befestiget hatte. Ihm folgte sein Sohn Eberhard, dann sein Bruder Berthold I., der im Jahre 943 einen Sieg über die Ungarn auf der Welierhaide am Traunflusse erkämpfte. Nach Bertholds Tode wurde Heinrich der Erste, ein Sachse, zum Herzog von Bayern gewählt, mit welchem die Reihe der fremden Herzoge aus deutschen Häusern beginnt, nach folgender Reihenfolge:

a) aus dem sächsischen Hause:
   Heinrich I. von 917–955.
   Heinrich II. von 955–976.
   Otto I. von 976–982.
   Heinrich III. von 982–985.
   Heinrich IV. von 985–1004.

b) aus verschiedenen andern deutschen Häusern:
   Heinrich V. von Luxemburg von 1004 bis zum Entsetzungsjahr 1008. Von 1008–1017 herrscht Heinrich IV., dann wird Heinrich V. wieder eingesetzt und regiert bis 1026.
   Heinrich VI. von 1027–1041.
   Heinrich VII. von 1041–1047.

Darauf blieb das Herzogthum ein Jahr lang unbesetzt.

Konrad I von 1049—1053.
Heinrich VIII. von 1053—1056.
Agnes von 1056—1061.
Otto II. von 1061—1070.
Welf I. von 1070—1101.
Welf II. von 1101—1120.
Heinrich IX. von 1120—1126.
Heinrich X. von 1126—1138.
Leopold I. von 1138—1141.
(von Oestreich.)
Heinrich XI. von 1141—1156.
(von Oestreich.)
Heinrich XII. von 1156—1179.

Durch die Einfälle der Ungarn war in diesem Zeitraume in Bayern neuerdings Rohheit der Sitten eingerissen und die Gewaltthätigkeiten des Faustrechts traten überall der Entwicklung der früher begonnenen Kultur entgegen. Auch die Kreuzzüge, welche in diesem Zeitraume beginnen, waren dem Entstehen eines geregelten Zustandes in der Verfassung und Verwaltung Deutschlands sehr entgegen, gleichwohl bieten die Schicksale unsers Vaterlandes unter den fremden Herzogen gleichfalls sehr viel Anziehendes dar, welches in den bayerischen Geschichtsbüchern nachgelesen zu werden verdient.

Der letzte derselben, Heinrich der Löwe, erfuhr den auffallendsten Wechsel des Schicksals. Er herrschte von der Nord- und Ostsee bis zum adriatischen Meere.

Im Jahre 1171 zog er mit 2000 Rittern nach Jerusalem, nach seiner Rückkehr fiel er in die Ungnade des Kaisers, verlor seine sämmtlichen Länder, und war genöthigt, mit Weib und Kind nach England zu flüchten; worauf endlich Bayern wieder das Glück hatte, einen Fürsten aus eigenem Volke zum Herrn zu bekommen, Otto von Wittelsbach. —

V.

Bayern unter der Herrschaft des dem Geschlechte der Agilolfinger entsprossenen Hauses Wittelsbach.

Vom Jahre 1180 bis jetzt.

Regentenfolge.

Bayern. München als Hauptlinie.

Otto der Große von 1180—1183. Ludwig der Kellheimer vereinigt 1215 die Rheinpfalz mit Bayern und stirbt 1231. Otto der Erlauchte von 1231—1253. Ludwig der Strenge und Heinrich bis 1255, dann Ludwig allein bis 1294, Rudolph und Ludwig der Bayer bis 1317, dann Ludwig allein bis 1347. Sechs Söhne Ludwigs von 1347—1349, Ludwig der Brandenburger mit 2 Brüdern von 1349—1351, dann allein bis 1361.

Mainhard von 1361—1363. Stephan mit der Hafte von 1363—1375, Stephan der II., Fridrich und Johann I. bis 1392, dann Johann allein bis 1397, Ernst und Wilhelm III. bis 1435, dann Ernst allein bis 1438.

Albert der Fromme von 1438—1460. Johann II. und Sigmund von 1460—1463. Sigmund und Albert der Weise bis 1467, Albert der Weise allein bis 1508, Wilhelm der Standhafte von 1508—1550. Albert der Großmüthige von 1550—1579.

Wilhelm der Fromme von 1579—1598. Maximilian I. von 1598—1651. Ferdinand Maria von 1651—1679. Max Emanuel von 1679—1726. Karl Albrecht von 1726—1745. Max Joseph der Allgeliebte von 1745—1777.

Karl Theodor von 1777—1799. Max Joseph, König, von 1799—1825. Karl Ludwig August, König seit 1825.

Erster Abschnitt.

Von Pfalzgraf Otto III. bis auf Ludwig den Bayer.

Vom Jahre 1180—1377.

Seit der Unterdrückung des Agilolfingischen Fürstengeschlechtes in Bayern lebten die Nachkommen dieses fürstlichen Geschlechtes

auf ihrem Stammsitze zu Scheyern, später als Scheyern zum Kloster umgeschaffen worden, zu Kellheim und Wittelsbach bis sie wieder zur herzoglichen Würde gelangten. Otto III. Pfalzgraf von Wittelsbach, war im Kriege und Frieden des deutschen Kaisers Friedrich des Rothbarts Stütze gewesen und hatte sich dessen besondre Zuneigung erworben, deßhalb verlieh der Kaiser ihm im Jahre 1180 nach Heinrich des Löwen Absetzung das erledigte Herzogthum Bayern, worauf sich die zwei ersten geschichtlichen Freskobilder im königlichen Hofgarten zu München beziehen.

Im dritten Jahre seiner Regierung starb Otto und wurde im Kloster Scheyern feierlich beerdigt. Ihm folgte sein Sohn Ludwig I., genannt der Kellheimer, in der Regierung; er erbaute die Städte Landshut und Straubing, Braunau und Landau und wurde im Jahre 1231 auf der Brücke zu Kellheim von einem Wahnsinnigen ermordet. Sein Sohn und Nachfolger Otto der Erlauchte fand in Bayern den Schauplatz der größten inneren Unruhen, welche durch die Streitigkeiten zwischen dem Kaiser und dem Pabste veranlaßt waren, wobei er sich jedoch durch kluges und standhaftes Benehmen auszeichnete, und sich hiedurch den Beinamen: des Erlauchten erwarb.

Durch seine Vermählung mit der Pfalzgräfin am Rhein Agnes brachte er die Rheinpfalz an das Haus Bayern. Seit der Zeit hieß es:

„Bayern und Pfalz, Gott erhalts." Hierauf bezieht sich das dritte geschichtliche Bild des Hofgartens in München.

Otto der Erlauchte starb im Jahre 1255 mit Hinterlassung zweier Söhne und wurde im Kloster Scheyern beigesetzt. Sein Sohn und Nachfolger Ludwig der II. erhielt den Beinamen der Strenge, weil er aus ungegründetem Verdachte seine Gemahlin Maria enthaupten ließ. Aus Reue über diese That verrichtete er mehrere Bußwerke und stiftete das Kloster Fürstenfeld, wo er nach seinem im Jahre 1294 erfolgten Tode beigesetzt wurde.

Unter ihm wurden im Jahre 1258 die Böhmen, welche in Bayern eingefallen waren, aus dem Lande gejagt und erlitten eine Niederlage bei Mühldorf, worauf sich das 4te geschichtliche Bild im Hofgarten zu München bezieht. Er hinterließ zwei Söhne, Rudolph und Ludwig den Bayer, welcher ihm in der Regierung folgte, und im Jahre 1314 von den deutschen Reichsfürsten zum Kaiser gewählt wurde.

Ludwig der Bayer war ein einsichtsvoller, großmüthiger und tapferer Regent und wußte die inneren Wirren im eignen Lande, so wie die Streitigkeiten mit Oestreich bald durch Güte, bald durch Gewalt der Waffen zu schlichten, dessen der Sieg bei Ampfing im Jahre 1322 Zeuge ist, so wie dessen früherer Sieg bei Gammelsdorf am 9. November 1313.

Hierauf, so wie auf die Kaiserkrönung Ludwigs zu Rom im Jahre 1328 beziehen sich die geschichtlichen Bilder 5 und 6.

1.

Befreiung des teutschen Heeres im Engpasse von Chiusa durch Otto den Großen von Wittelsbach.

1155.

Um die Weihe des Pabstes zu empfangen, zog Kaiser Friedrich der Rothbart im Jahre 1154 nach Rom. Der junge Otto von Wittelsbach führte im Vortrab des Reiches Banner. Bei Mailand und Tortona hatte er tapfer gesiegt, und die treulosen Römer, welche in Rom das deutsche Lager meuchlings überfielen, gezüchtiget. Auf dem Heimwege aber übte er die herrlichste That, indem er den Kaiser und sein Heer rettete. —

Die Veroneser, mit dem Pabst und den Lombarden zu des Kaisers Verderben verbunden, hatten eine zu schwache Brücke über die Etsch geschlagen, auf und mit welcher sie den Kaiser durch den Strom herabschwimmende Balken zu vernichten gedachten. Der Kaiser aber setzte einige Stunden früher über, und das Verderben ereilte die verrätherischen Nacheilenden. So gelangte der Kaiser der Etsch entlang an die sogenannte Berner- oder Veroneser-Klause, wo der Weg zwischen den Felswänden und dem Fluß so schmal wird, daß nur Mann für Mann vorwärts ziehen konnte. Da erschien auf der Höhe Graf Alberich von Verona mit 500 Jünglingen aus edeln Veroneser-Geschlechtern, welche den Kaiser zu vernichten oder zu fangen hofften.

Herabgerollte Baumstämme und Felsblöcke zerschmetterten des Kaisers Reisige. Die Verräther forderten alle Rüstung und Pferde als Lösegeld. Da rief Kaiser Friedrich: „Das verhüte Gott!“ betete auf den Knieen liegend, und sprach zu Otto von Wittelsbach: „An Euch, Pfalzgraf, ist es, solche Schmach zu rächen.“

Otto, schnell gefaßt, nahm 200 rüstige Bayern und umging die Stellung der Verräther über unwegsame Felsen mit äußerster Mühe und Gefahr; bald stand er über dem Feinde, in dessen Rücken und entfaltete das Reichsbanner, und ließ die Hörner erschallen; des Kaisers Heer antwortete, und die Feinde wurden in den Abgrund gestürzt und vernichtet. So war das Heer und die Ehre der Teutschen vor welschem Verrathe gerettet. Kaiser und Heer kehrten durch Tirol glücklich nach Hause zurück.

2.

Pfalzgrafs Otto von Wittelsbach Belehnung mit dem Herzogthume Bayern.

1180.

Der letzte der fremden Herzoge in Bayern, Heinrich der Löwe, hatte seinen Kaiser auf seinem sechsten Zuge nach Welschland schmählich verlassen, und war hienach in die Reichsacht erklärt, seiner Erb und Lehen verlurstig. Dagegen hatte Otto von Wittelsbach im Felde und zu Rathe stets dem Kaiser Friedrich getreu beigestanden, für ihn mit dem Pabste unterhandelt, sowie mit den italienischen Städten, dann den Gesandten des griechischen Kaisers Emanuel und des Normannen-Königs Wilhelm in Sizilien.

Deshalb sprach der Kaiser zu ihm:

„Ich mein Eures Treumuthes zu gedenken," und belohnte am 10. Oktober 1180 den getreuen Otto mit dem Herzogthume Bayern, fünf und zwanzig Jahre nach der Rettung des kaiserlichen Heeres an der Veroneser Klause.

So kehrte nach mehr als 230 Jahren der Fremdenherrschaft Bayern an den Wittelsbachischen Stamm zurück. —

3.

Vermählung Otto des Erlauchten mit Agnes, Pfalzgräfin bei Rhein.

1225.

Schon im Jahre 1215 hatte der Hohenstaufische Kaiser Friedrich II. dem Bayernherzog Ludwig (dem Kelheimer), welcher

während der Kämpfe des Kaisers in Italien Reichsverweser gewesen war, nachdem der Pfalzgraf Heinrich in die Acht erklärt worden, die Pfalz verliehen; es gelang jedoch Ludwig nicht, sich in den Besitz des Landes zu setzen.

Nach zehn Jahren war es möglich, die streitigen Ansprüche durch eine Heirath zu vermitteln. Am 18. Mai 1225 wurde die Erbtochter der Rheinpfalz, Agnes, mit Otto dem Erlauchten, Ludwigs 19jährigen Sohne, am heiligen Pfingstfeste zu Straubing vermählt. Es war ein Doppelfest; Herzog Otto wurde an diesem Tage von seinem Vater wehrhaft gemacht, und zum Ritter geschlagen. Viele Fürsten und Herren waren zugegen. Die Vermählten schlugen ihren Wohnsitz zu Heidelberg auf. Von jenem Tage beginnt die Einverleibung der Pfalz als Erbland des Hauses Bayern, wodurch das Sprichwort entstand: „Bayern und Pfalz, Gott erhalt's!"

4.

Einsturz der Innbrücke bei Mühldorf mit den darüber fliehenden Böhmen.

1258.

Nach Otto des Erlauchten Tode hatten die bayerischen Herzoge Ludwig der Strenge und Heinrich an dem jungen Böhmenkönig Ottokar einen verderblichen Feind. Im Jahre 1257 war Ottokar das Land verheerend durch das Vilsthal gegen Landshut vorgerückt. Noch ehe die Herzoge Ludwig und Heinrich, welche bei der Kaiserkrönung in Achen anwesend waren, zurückkommen konnten, hatte das Landvolk zu den Waffen gegriffen, und sich den Böhmen entgegengestellt.

Ottokar, entmuthigt über diesen tapferen Widerstand, bat um Waffenstillstand, der ihm gewährt wurde, und floh dann mit seinen Rittern über Neumarkt nach Mühldorf; ihm folgte, erschreckt durch die Flucht des Herrn, sein Heer nach; die Bayern verfolgten die Flüchtigen, und erreichten sie auf der hölzernen Innbrücke bei Mühldorf. Da ward der Drang so groß, daß die Brücke einstürzte, und die Böhmen im Strome ihren Untergang fanden. Gegen 5000 Böhmen ertranken oder fielen unter dem Schwerte der Bayern.

Die Bayernherzoge Ludwig und Heinrich waren herbeigeeilt. Diejenigen Böhmen, welche die Brücke nicht erreichten, hatten sich in einen festen Thurm geworfen, an welchen Herzog Ludwig Feuer legen ließ, und sie so vernichtete. Nach diesem Siege gab Ottokar die genommenen Städte Schärding, Ried und Neuburg für immer zurück; Braunau aber ward von Herzog Heinrich zur Festung erhoben. So hatte Herzog Ludwig seine beiden Wahlsprüche bewährt: „Nichts unversucht" — und „Tritt mich nit, ich leid's fein nit." —

5.

Sieg Kaiser Ludwigs des Bayern bei Ampfing.

1322.

Nach dem Tode des Kaisers Heinrich VII. fiel die Wahl der Reichsfürsten theils auf Friedrich von Oestreich, theils auf Ludwig dem Bayern; beide waren Jugendfreunde, da sie in Wien zusammen aufgewachsen; nunmehr Nebenbuhler um die Kaiserkrone, um welche acht Jahre lang gekämpft wurde. Schon einmal hatte Ludwig die Oestreicher bei Gammelsdorf am 9. November 1313 vollkommen geschlagen, bis endlich bei Mühldorf die Entscheidung nahte. Friedrich von Oestreich lagerte um Mühldorf und Ampfing. Sein Bruder, der tapfere Leopold, eilte ihm zu Hilfe, war jedoch noch mehre Tagreisen entfernt. Zwischen beiden hatte Ludwig der Bayer sein Heer aufgestellt, und ihnen die Möglichkeit der Vereinigung abgeschnitten. Bei Ludwig stand auch der König Johann von Böhmen und die Bürger von Nürnberg und München. Der alte Seifried Schweppermann, ein trefflicher Feldherr, und dessen Schwager Albrecht von Rindsmaul, befehligten unter Ludwig das Heer.

Ungeduldig auf Entscheidung eröffnete Friedrich von Oestreich am frühesten Morgen die Schlacht. Kräftig war der erste Stoß der östreichischen schweren Reiter auf die Böhmen. Fast ward König Johann gefangen, und selbst Ludwig verdankte seine Rettung nur den Münchner Bäckerknechten. Schweppermann und der Burggraf von Nürnberg stellten jedoch bald die Ordnung der Schlachthaufen wieder her, welche nun mächtig auf Friedrichs Schaaren eindrangen, und bald den Sieg entschieden.

Auf der Fachwiese, die davon genannt wurde, ward Herzog Heinrich von Oestreich nebst 1500 Rittern umringt und gefangen genommen; auch Friedrich, welcher sich mit unerhörter Tapferkeit wehrte, mußte sich endlich an Albrecht von Rindsmaul ergeben. Der Burggraf von Nürnberg führte ihn vor Ludwig, welcher ihm mit den Worten die Hand reichte: „Willkommen Vetter; ich freue mich euch zu sehen.“ — Friedrich schwieg, und senkte den Blick. Ludwig zog feierlich in Regensburg ein, Friedrich ward in die Veste Trausnitz geführt.

Als nach der Schlacht Mangel an Lebensmitteln war, vertheilte Ludwig die wenigen vorhandenen Eier an sein Gefolge, mit den Worten: „Jedem Mann ein Ei, dem frommen Schweppermann zwei.“

6.

Ludwig des Bayern Kaiserkrönung zu Rom.

1328.

Nach der Besiegung Friedrichs von Oesterreich erkannte das ganze Reich Ludwigen als Kaiser an, und er begann die langgestörten Verhältnisse zu ordnen und zu befestigen. Er dachte auch an die Kaiserkrönung zu Rom; Johann XXII. aber suchte jetzt alle Ausflüchte hervor, um Ludwigen die Weihe zu versagen.

Bei Mailand siegte Ludwig wider die Päbstlichen; da entbrannte des Pabstes Zorn, und er mahnte 1323 an den Kirchthüren zu Avignon, wo damals die Päbste residirten, Ludwigen in drei Monaten der Krone zu entsagen, und sich vor dem päbstlichen Richterstuhle zu stellen; Alle ihm geleisteten Eide seien gelöst, und ein Verbrechen sie zu halten. Ludwig wußte sich würdig zu vertheidigen. Keiner achtete den Bannfluch, da für den Deutschen ohnedieß der Gedanke empörend war, daß der Pabst die Kaiserkrone an Frankreich bringen wollte. Ludwig deckte die Gebrechen der Kirche auf, erließ ein strenges Manifest gegen den Pabst, und eilte 1325 auf die Transnitz, wo er Friedrich von Oestreich frei ließ, der ihn als Kaiser anerkannte, und versprach, seine Brüder gleichfalls dazu zu vermögen, oder in seine Haft zurückzukehren.

Friedrich eilte nach Wien; doch sein Bruder Leopold blieb unbeweglich, und Friedrich kehrte allein nach der Trausnitz zurück, obgleich der Pabst den Vertrag für gottlos erklärt hatte. Da fielen sich Friedrich und Ludwig in die Arme, und waren wieder Brüder, wie in ihrer Jugend; theilten Tisch, Lager und Thron. Als Ludwig zur Vertheidigung der Mark Brandenburg gegen die Litthauer auszog, vertraute er Weib und Kind, Bayern und Reich Friedrich als Verweser; selbst gegen den am Lech stehenden Leopold. Der Pabst blieb unbeweglich; da brach Ludwig mit 600 Rittern nach Italien auf, setzte sich in Mailand die eiserne lombardische Krone auf, und ward am 16. Jäuner 1328 mit seiner Gemahlin Margaretha zu Rom gekrönt und gesalbt von den Bischöfen von Aleria und Venedig. Da in Italien ringsum Verrath und Aufruhr losbrach, eilte Ludwig zurück.

In Trient vernahm er, daß Friedrich in Schwermuth gesunken und verschieden sey, dessen Brüder aber gegen Bayern ständen, auch Johann von Böhmen drohe.

So kam Ludwig heim; ergriffen von dem Wechsel menschlicher Schicksale stiftete er in Ettal ein Kloster für Pflege der Wissenschaft, und alte treue Waffengefährten, sammt ihren Frauen und Wittwen. Wittwer durften sich darin wieder vermählen, Ritter Waffenübung und Jagd forttreiben, nur Tanz und Geldspiel war untersagt.

Der Pabst blieb unversöhnlich, und Ludwig unbeugsam; selbst als er am 12. October 1347 plötzlich vom Pferde in den Tod sank bei Fürstenfeld, rief er aus: „Ich habe gesündigt, großer Gott, aber ich habe Treue gehalten im Herzen und im Glauben.“

Ludwig war eine Eiche im Sturme der Zeit, der mit Recht sagen konnte: „Mein Volk zu schirmen, trag ich Schwert und Scepter; es zu beglücken, meine Krone.“

Zweiter Abschnitt.

Von Ludwig dem Bayer bis auf Maximilian dem I.

Vom Jahre 1347 bis 1651.

Im Jahre 1347 war Ludwig der Bayer bei Fürstenfeld in den Armen eines Landmannes an jenem Platze auf einer Jagd ge-

storben, welchen jetzt ein Denkstein dem Wanderer bezeichnet. Sein Grabmal ist in der Frauenkirche zu München. Drei und dreißig Jahre lang hatte Ludwig das deutsche Reich beherrscht, viel Großes und Rühmliches gethan, als Kaiser die Gerechtsame des deutschen Volkes gegen den römischen Stuhl gesichert, weßhalb er im Kirchenbanne starb, der mit ihm das letztemal auf einen deutschen Kaiser geworfen wurde.

Dessen Sohn Stephan, mit der Hafte, übernahm die Regierung, theilte aber die väterlich ererbten Länder mit seinen fünf Brüdern. Drei Söhne bildeten die oberbayerische Linie. Drei die niederbayerischr. So wurde durch der Söhne Selbstsucht zersplittert, was des Vaters weise Kraft gesammelt hatte, und Ruhe und Frieden war gestört, bis Albrecht der Weise durch Einführung des Rechtes der Erstgeburt, Bayerns Selbstständigkeit und Würde rettete.

Stephan mit der Hafte hinterließ drei Söhne. Stephan II., Friedrich und Johann, welche eine Zeit lang gemeinschaftlich regierten, endlich aber auch unter sich theilten. Johann wurde der Stammvater des bayerischen Hauses; er starb im Jahre 1397. Ernest der Erste, Johanns Sohn, führte anfangs die Regierung mit seinem Bruder Wilhelm gemeinschaftlich, welche ihm jedoch bald durch Wilhelms Tod ungetheilt zufiel.

Bei seinem Tode hinterließ er einen einzigen Sohn, Albrecht III., welcher die Agnes Bernauerin heimlich heirathete, wodurch deren unglückliches Ende herbeigeführt wurde. Herzog Albrecht III. hieß wegen seines frommen und rechtlichen Sinnes: der Fromme.

Im Jahre 1440, als ihm die böhmische Krone angetragen wurde, schlug er diese aus, weil noch ein unmündiger Prinz des vorigen Königs von Böhmen da war, dem er die Krone zu entziehen für unrechtlich hielt und gegen die Gesandten die schönen Worte sprach:

„Billig soll man die Waisen beschützen, nicht berauben.“—

Nach dem im Jahre 1460 erfolgten Tode Albrechts III., folgte ihm sein Sohn, Albert der IV. in der Regierung, welcher das Recht der Erstgeburt im Jahre 1506 einführte, und dadurch den Ländertheilungen in Bayern ein Ende machte, welche nützliche Anordnung ihm den Beinamen: der Weise, erwarb.

Dessen Bruder Sigmund wurde der Erbauer der prächtigen Frauenkirche in München.

Albert IV. starb im Jahre 1508, ihm folgte sein Sohn: Wil-

helm der IV., welcher wegen seines weisen und standhaften Benehmens, in den durch die Reformation hervorgebrachten Religionswirren den Beinamen: der Standhafte sich erwarb. Bei seinem im Jahre 1550 erfolgten Tode hinterließ er seinem Sohne, Albert dem Großmüthigen die Regierung, welcher sich durch Frömmigkeit auszeichnete, und in München die Kunstkammer und die Hofbibliothek anlegte; nach 29jähriger Regierung verschied er. Sein Nachfolger war Wilhelm V., der Fromme genannt, welcher sich durch beispiellose Wohlthätigkeit und Frömmigkeit auszeichnete. Er erbaute die St. Michaelskirche, das Herzogspital und die Marburg in München, und übergab nach 19jähriger Regierung seinem Sohne Maximilian I. die Landesverwaltung, im Jahre 1598, wornach er selbst noch 29 Jahre in der Zurückgezogenheit lebte.

Maximilian der I. war den großen Anforderungen seiner Zeit vollkommen gewachsen, er ist der einzige Fürst, welcher den dreißigjährigen Krieg ganz aushielt, und überdieß noch im Stande war, die hiedurch seinem Lande geschlagenen Wunden durch weise Regentenfürsorge zu heilen.

Unter ihm hatte Bayern schon eine bedeutende Kriegsmacht, da er im Jahre 1620 ein Heer von 26,000 Fußgängern und 5500 Reitern ins Feld stellte. Im Jahre 1623 erhielt er aus der Hand Kaiser Ferdinands II. die bayerische Kurwürde. Er erbaute in München das Zeughaus, die Residenz, das Josephspital und das schöne Grabmal Ludwigs des Bayern in der Frauenkirche.

Im Jahre 1651 starb er in seinem 79. Jahre, als einer der beßten Regenten Bayerns, von seinen Unterthanen beweint.

Auf die merkwürdigen Kriegs- und Friedensereignisse dieses Zeitraumes beziehen sich die nebst Erklärungen nachfolgenden geschichtlichen Bilder des Hofgartens in München von 7—11.

7.

Der Herzog Albrecht von Bayern schlägt die Krone von Böhmen aus.

1440.

Aus Veranlassung der damaligen Religionswirren wandte sich Böhmen nach Kaiser Albrechts am 27. Oct. 1434 erfolgtem Tode von Oestreich ab, und wollte sich anderwärts einen Herrn wählen.

Albrechts Wittwe Elisabeth machte die Ansprüche ihres vier Monate nach des Vaters Tode gebornen Sohnes Ladislav geltend. Die Wahl der Böhmen fiel auf Herzog Albrecht von Bayern, an welchen sie Gesandten schickten.

Am 28. August 1440 traf Herzog Albrecht mit den böhmischen Gesandten in Cham zusammen. Nach Erwägung aller Verhältnisse und der Ansprüche des jungen Ladislav schlug Herzog Albrecht die Krone Böhmens wahrhaft großartig mit den Worten aus:

„Euer König Albrecht hat einen verwaisten Säugling hinterlassen, dessen Recht Ihr schützen, nicht ihm rauben sollt.“—

Da kehrten die Böhmen unverrichteter Dinge heim, unterhandelten lange mit Kaiser Friedrich, und wählten endlich zwei Statthalter bis zu Ladislavs Mündigkeit.

8.

Herzog Ludwigs des Reichen Sieg bei Giengen.

1462.

Eine schöne Waffenthat bayerischer Krieger unter bayerischen Herzogen ist Ludwigs des Reichen von Ingolstadt Sieg bei Giengen am 19. Juli 1462 über seinen Vetter Albrecht Achilles von Zollern und Brandenburg und die Reichstruppen, in den Streitigkeiten wegen Besitzes der Stadt Donauwörth, welche Kaiser Sigmund zur Reichsstadt frei gemacht hatte.

Auf den Höhen bei der freien Reichsstadt Giengen nächst Ulm, stießen die Heere aufeinander. Ludwig griff ungesäumt an, mit der Losung: „Heilige Maria“ und dem Feldgeschrei: „Bayerland.“ Als Ludwig kühn vorandrang, und die Seinigen ihn ermahnten, sich nicht zu sehr auszusetzen, rief er, das Schwert schwingend: „Heute, lebendig oder todt, bleib ich bei meinem Volke.“

Da wurde alles entflammt, und stürzte auf den Feind, welcher bald zum Weichen gebracht wurde. Wenige fielen, alles floh; Albrecht zog sich über Ulm hinaus zurück. Die Bayern erbeuteten ein prächtiges Lager, selbst Albrechts Rüstung und Waffen.

9.

Herzog Albrecht gründet das Recht der Erstgeburt zur Regentenfolge.

1506.

Während Oestreich durch Untheilbarkeit des Landes vermöge der Erbfolge nach dem Rechte der Erstgeburt erstarkt war, hatte Bayern durch Erbtheilungen manche Zerstückelung zum größten Nachtheil von Land und Leuten erlitten.

Die schönen erworbenen Länder Brandenburg, Tirol, ein guter Theil vom Nordgau und der obern Pfalz gingen nach einander verloren. Im Lande herrschte Fehde und Selbsthilfe, und die zur gemeinschaftlichen Regierung berufenen Herzoge haderten in wilder Erbitterung gegen einander.

Herzog Albrecht IV., dem mit Recht die Beinamen: der Weise und der Standhafte beigelegt wurden, war es vorbehalten, diesem Unwesen ein Ende zu machen, und durch Einheit Bayerns Macht für alle Zukunft zu sichern. Er war auf hohen Schulen gebildet, und sein Wahlspruch „Gottes Wille geleitet zu Rath und That.“ Auch ihm widerstrebten seine Brüder, weniger Wolfgang und Sigmund, als der starke unstäte Christoph, der bei Kaiser und Reich alles wider Albrecht aufreizte, und in seinem Lande plünderte und raubte, so daß Albrecht nicht eher Ruhe gewann, als bis Christoph von einem Kreuzzuge heimkehrend in Rhodus starb. Nun ging der lange Streit um Georg des Reichen Erbe zu Ende, und Albrecht hatte doch wenigstens Straubing, Ingolstadt, München und Landshut vereinigt, und sah im Jahre 1506 auf dem Landtage zu München sich wieder von allen Bayern von den Alpen bis zur Donau, vom Inn bis zum Lech, umgeben, was seit Kaiser Ludwig nicht mehr der Fall gewesen war.

Da begab sich Herzog Wolfgang gegen Albrecht und seine männliche Nachkommen freiwillig und für immer alles Rechtes und Anspruches auf Mitregentschaft.

Bayern sollte fortan unzertrennlich sein, das Recht der Erstgeburt segensreich gelten, von Sohn auf Sohn; die Nachgebornen sollten fortan nur Grafen von Wittelsbach heißen, dem regierenden Herrn unterthänig sein, und mit 18 Jahren mündig geworden, 4000 rhein. Goldgulden zum Unterhalte genießen.

10.

Erstürmung der Kölnischen Burg Godesberg durch die Bayern.

1583.

Eine glänzende Waffenthat bayerischer Krieger unter bayerischen Herzogen war die Erstürmung der Kölnischen Burg Godesberg im Jahre 1583. Gebhard, Kurfürst und Erzbischof zu Köln, war wegen Glaubensabtrünnigkeit und ärgerlichen Lebenswandels vom Pabst Gregor XIII. in den Bann gethan und von Kaiser und Reich geächtet worden. Gebhard widersetzte sich dem Vollzug dieser Maaßregel, und warb Truppen in Westphalen. Nun rückte der Herzog von Jülich, der Statthalter der spanischen Niederlande gegen Köln vor. Gebhard hatte mit seinen Miethlingen die Stadt Bonn besetzt und die nahe Burg Godesberg; die Haupthilfe gegen Gebhard aber führte Herzog Wilhelm V. von Bayern herbei, dessen Sohn Ernst zu den bereits erworbenen Bisthümern von Freising, Lüttich und Hildesheim am 23. Mai 1583 auch noch das Erzbisthum Köln erhalten hatte und zum Kurfürsten von Köln gewählt worden war.

Ferdinand, Wilhelms anderer Sohn, befehligte ein Heer von 4—5000 Mann, zu welchen die Kölner Truppen und die Reichsvölker stießen. Gebhard hatte dagegen nur Braunschweigische, Holländer und andere Söldlinge.

Der Godesberg wurde umringt und zur Uebergabe gemahnt. Gebhards Leute antworteten mit Hohn und Spott, weil sie den Fels für unersteiglich hielten.

Ferdinands Geschütz, welches mühsam auf einen nahen Felsen gebracht worden, that wenig Wirkung, wie auch die angelegten Minen, bis endlich ein Felsen durch Ausdauer untergraben, und in die Luft gesprengt werden konnte, wodurch Bresche entstand und der Hauptthurm der Burg zusammenstürzte. Godesberg fiel unter der Hand der Stürmenden, ungeachtet der mannhaften Gegenwehr von Gebhards Leuten, welche fast sämmtlich unter dem Schwerdte der Bayern fielen. Gebhard floh nach Holland. Von nun an blieb die Kurwürde Köln fast zwei Jahrhunderte bei Bayern.

„Wenn Gott mit uns ist,
wer ist dann wieder uns.“ —

11.

Maximilian I., Herzogs von Bayern Erhebung zum Kurfürsten.

1623.

Als die durch die Reformation in Deutschland hervorgebrachten Glaubenswirren überhand nahmen, übergab Herzog Wilhelm die Zügel der Regierung Bayerns in die starke Hand seines Sohnes Maximilians I. — Maxens Vetter, Friedrich Kurfürst von der Pfalz, war der protestantischen Kirche ergeben, trotz Maximilians Abmahnung und zum König von Böhmen erwählt worden, bis endlich Max ihm feindlich entgegen zog, und durch seinen Feldherrn Tilly im November 1620 die Schlacht am weißen Berg bei Prag gewann, wodurch Friedrich, der sogenannte Winterkönig, die böhmische Krone und die Pfalz verlor, denn er ward vom Kaiser geächtet, und sein erledigtes Erbe, die Kurpfalz, fiel an Bayern zurück. Im Jahre 1623 den 25. Februar auf dem Kurfürstentage zu Regensburg, auf welchem jedoch die Kurfürsten von Sachsen, Brandenburg und Trier nicht erschienen, wurde dem Herzoge Maximilian vom Kaiser Ferdinand II. die bayerische Kurwürde verliehen.

Maximilian schwor zu des Kaisers Füssen den Leheneid, küßte Hand und Schwert, und übte bei der Tafel das Truchsessenamt.

Dritter Abschnitt.

Von Maximilian dem I. bis zur Erneuerung der bayerischen Königswürde unter Maximilian Joseph IV.

Vom Jahre 1651 bis 1806.

Der Sohn und Nachfolger Max I., Ferdinand Maria, erhielt 18 Monate vor seines Vaters Tode von demselben die Regierung mit den trefflichsten väterlichen Ermahnungen übergeben:

„Sei gerecht und gütig gegen das Volk; hasse den Krieg, welchen Herrschsucht und Ehrgeiz erzeugt, aber meide ihn nicht, wenn es

für Gott, für Freiheit des Vaterlandes und für Sicherheit des Unterthanen gilt," lautete sein väterlicher Rath. Ferdinand Maria heilte mit milder Hand die Kriegswunden des Landes, die Kaiserkrone schlug er aus; er baute die Theatinerkirche in München und legte den Grundstein zur Sommerresidenz in Nymphenburg. Er war von seinen Bayern innigst geliebt, und sein am 26. Mai 1679 erfolgter frühzeitiger Tod wurde aufrichtig beweint. Sein Sohn und Nachfolger Max Emanuel war mit Leib und Seele Soldat und Feldherr, übrigens sehr menschenfreundlich und leutselig. Seine Tapferkeit in den Kriegen für Oestreich gegen die Türken ist bekannt, und lebt im Gedächtniß des bayerischen Volkes, nicht minder sein Unglück, im spanischen Erbfolgekrieg, wo er sich auf die Seite Frankreichs schlug und die damals durch die Oestreicher erlittenen Drangsale Bayerns, die Schlacht von Sendling, welche ein so rührendes Denkmal bayerischer Unterthanentreue ist.

Als nach hergestelltem Frieden im Jahre 1715 die fürstliche Familie nach 10jähriger Trennung wieder zusammen kam, erkannten kaum die Eltern ihre Kinder, und die Kinder ihre Eltern mehr.

Eilf Jahre regierte nach diesen Stürmen Max Emanuel noch in Frieden über sein liebes Bayern; am 26. Febr. 1726 starb er, indem er seinen Sohn und Nachfolger Karl Albrecht beschwor, des Landes Noth und Leiden zu betrachten, die Schulden zu tilgen und sich des armen Volkes zu erbarmen.

Karl Albrecht diente wie sein Vater als ein Held dem Hause Oestreich gegen die Türken, und war in dem Kriege, den er gegen Oestreich wegen Erbansprüchen führte, unglücklich. Im Jahre 1742 wurde er Kaiser, und starb am 20. Jäner 1745, seinen einzigen jungen Sohn, den edeln Maximilian Joseph, den er mündig erklärt hatte, segnend.

Maximilian Joseph III., der in Bayern nur: der gute Max hieß, konnte in friedlicher Zeit, für Gesetzgebung und Wissenschaft, für Erleichterung der Lasten seines Volkes wirken, welches er mit redlichem Eifer that, und unter andern die Akademie der Wissenschaften in München stiftete. Er starb kinderlos am 30. Dez. 1777 allgemein betrauert, mit den Worten:

„Du, mein schönes Land, meine lieben Unterthanen, Ihr liegt mir am Herzen."

„Betet für mich, auch ich will Euch Segen bei Gott erflehen."

Mit ihm erlosch der Ludwig-Wittelsbachische Stamm, und

die Thronfolge kam jetzt an die Sulzbachische Linie und traf Karl Theodor, Kurfürst in der Rheinpfalz. Er war ein trefflicher Fürst, der viel für Beförderung des Handels und der Landeskultur that, in München ein Armeninstitut errichtete, das Donaumoos von Donauwörth bis Neuburg trocken legte, den englischen Garten in München anlegte, und sonst viele nützliche Anstalten errichtete, jedoch mußte er das Innviertel an Oestreich abtreten.

Er starb kinderlos im Jahre 1799, und so ging die Erbfolge an die Pfalz-Zweibrückische Linie über.

Max Joseph IV., Herzog von Zweibrücken, bestieg nun den bayerischen Thron; seine Regierung fällt in die wichtige Periode der französischen Revolution, und der dadurch veranlaßten Kriege, der Auflösung des deutschen Reichsverbandes, des Bestehens des ephemeren Rheinbundes und französischen Kaiserreichs, endlich der Befreiung Teutschlands von der französischen Zwingherrschaft. Nur sein ausgezeichnetes Herrschertalent konnte solchen Zeiten gewachsen seyn; Max Joseph IV. war es, und brachte sein treues Bayern ehrenvoll und sicher in den Hafen durch alle Stürme der Zeiten. Seine Güte und herzliche Theilnahme an dem Schicksale seiner Unterthanen sind noch in frischer Erinnerung. Ihnen hieß er nur: Vater Max: Im Jahre 1806 nahm er die Königswürde wieder an, im Jahre 1818 gab er seinem Volke die verheißene ständische Verfassung; unter allgemeinem Jubel feierte er im Jahre 1824 sein fünf und zwanzigjähriges Regierungs-Jubiläum, und am 13. Oktober 1825 endete sanft sein Leben; Friede seiner Asche!

In diesen Zeitraum gehören die geschichtlichen Bilder im Hofgarten zu München, von 12—16, welche die merkwürdigsten Momente desselben darstellen, und sammt den Erklärungen hier folgen. —

12.

Kurfürst Maximilian Emanuel erstürmt Belgrad.

1688.

Schon im Jahre 1683 hatte der junge Kurfürst Max Emanuel gegen das Heer der Türken vor Wien dem Kaiser die wirksamste Hilfe mit ausgezeichneter Tapferkeit geleistet. Im Jahre 1686 kam

es durch ganz Europa zu einem neuen Kreuzzug wider die Türken. Alles rückte vor Ofen, woselbst hart gekämpft wurde. Das Zeughaus flog in die Luft, 9mal ward eine Mauerbresche gestürmt, der Verlust der Belagerer war groß; auch 800 Bayern fielen, die unter Max Emanuel kämpften; dennoch wurden alle Außenwerke erobert, aber erst am 2. Sept. Abends die Stadt erstürmt. Darauf gieng es gegen Belgrad am 12. Aug. 1688. Die Stadt wurde beschossen und am 4. Sept. zwei Breschen bewirkt. Die Bayern stürmten hinan, die Türken wehrten sich verzweifelt, ein Regen von Kugeln und Pfeilen, von Steinen und Wassergüssen, von Pech und Schwefel wurde auf die Stürmenden herabgeschleudert. Max Emanuel, den die Türken den blauen König hießen, und der damals erst 26 Jahre alt war, war stets voran, obwohl durch einen Pfeil unter dem Auge, und durch eine Lanze in die Schulter verwundet. Als die Bresche erstiegen war, bildete ein zweiter tiefer Graben mit Mauern und Pfählen ein neues Hinderniß, welches die Stürmenden zu entmuthigen drohte.

Da rief Max Emanuel: „Bayern! mir nach" und sprang hinab. Begeistert folgten ihm fünf Regimenter nach; Todesschrecken ergriff die Türken, und nach 2 Stunden war Belgrad erobert. Der Verlust der Türken betrug 12,000 Mann.

13.

Bayern erstürmen eine türkische Verschanzung.

1717.

Obschon Bayern von Oestreich in den letzten Jahren der Regierung Max Emanuels schwer heimgesucht worden war (wer gedenkt nicht an Sendling), so eilten dennoch bayerische Schaaren neuerdings gegen die Türken zu Hilfe, als diese von neuem gegen Oestreich losbrachen. Sie fochten in der siegreichen Schlacht bei Peterwardein am 5. August 1716, und im folgenden Jahre trafen am 21. Mai der bayerische Kurfürst Karl Albert und sein Bruder Ferdinand mit 50 Schiffen zu Wien ein, wo sie ausgezeichnet empfangen wurden. In der entscheidenden Schlacht vor Belgrad den 16. August 1717 erstiegen die Bayern die Hauptschanze der Türken, nahmen 1200 Türken gefangen und 27 Kanonen. Ueber 800

Bayern lagen verwundet, der Verlust der Türken betrug 15,000 Mann. Das ganze Türkenlager, 500 Kanonen und die Flotte waren die Beute, die Eroberung Belgrads, so wie anderer Städte und Serbiens die Frucht des Sieges.

Die beiden bayerischen Prinzen hatten herrlich gekämpft. Karl Albert mit eigner Hand einen Pascha gefangen genommen.

14.

Maximilian Joseph III. stiftet die Akademie der Wissenschaften.

1759.

Von früh an hatte Bayern christliche Bildung nach Osten und Nordosten verbreitet; seine Bischöfe erfrischten von Zeit zu Zeit das kirchliche und geistige Leben, wenn es erkalten wollte; Kaiser Ludwig zeichnete sich in seiner Zeit durch geistige Bildung aus; die Hochschule Ingolstadt wetteiferte mit Wien. Später aber blieb Bayern vom übrigen Deutschland, welches mächtig voranschritt, wissenschaftlich abgeschlossen und fast entfremdet, und verlor dadurch an Achtung und Ansehen.

Da faßten zwei tüchtige Männer einen großen Gedanken. Georg v. Lori, Münz- und Bergrath, geistreich, mit eisernem Fleiß, der Geschichte kundig, durch Reisen ausgebildet, kühn und offen, von höherem und regerem Leben beseelt, — und Dominik von Linbrunn, ebenfalls Münz- und Bergrath, in Mathematik und Naturkunde wohl bewandert, ein klarer Denker, von wenig Worten, aber fester That. — Jener feurig, dieser besonnen, beide beharrlich, kamen am Abend des 12. Octobers 1758 zusammen mit einigen andern Gelehrten, und beschlossen die Gründung eines für die Gesammtwissenschaft arbeitenden Vereins, der allmählig zu einer Akademie der Wissenschaften erwachsen sollte, für Bayern und Süddeutschland. Sie wußten andere gelehrte Männer in ihren Kreis zu ziehen, und gewannen bald auch die Präsidenten, Grafen Törring und Haimhausen, sowie den Kanzler Frhrn. v. Kreitmair, welche zwei letztern die Gründungsurkunde der Akademie und ihre Gesetze, dem Kurfürsten Max Joseph III. vorlegten, welcher sie an seinem 32sten Geburtstage, am 28. Mai 1759 unterzeichnete, und der Akademie die nöthigen Mittel, Ehren und Freiheiten, einen

Versammlungssaal, Benützung der öffentlichen Sammlungen und eine eigene Bauversammlung verlieh.

Die junge Akademie fand viele heftige Gegner und Anfeindungen, selbst von der Kanzel herab, trotz denen sie aber muthig fortschritt, und fleißig forschte in allen Gebieten der Wissenschaften.

Dem Könige Max Joseph I. und dem Könige Ludwig I. verdankte dieses schöne Institut erhöhtes Leben und zeitgemäße Umgestaltung, wobei die Namen der aufeinander gefolgten verdienten Vorstände der Akademie, Jakobi, Schlichtegroll, Weiler und Schelling Erwähnung verdienen.

Die berühmten Bayern, Reichenbach und Fraunhofer waren ebenfalls Zierden dieses Gelehrtenvereins.

15.

Bayern schlagen die Entscheidungsschlacht bei Arcis an der Aube mit.

1814.

In den langen Kämpfen Deutschlands gegen die Franzosen hatte Bayern oft rühmlich mitgekämpft bei Enger, Memmingen, Mindelheim, Hohenlinden, in Rußland hatte es, durch den Drang der Zeiten mit dem Feinde des deutschen Namens verbunden, treu gestritten; als Spaniens Vorspiel im Jahre 1809 und Rußlands Eis und die Flammen Moskau's Napoleons Allmacht brachen, und Deutschland in Preußen sich zum Freiheitskriege erhob, stand auch Bayern im Juli des Jahres 1813 wieder vollkommen gerüstet da. Der Kronprinz Ludwig stand an der Spitze der Landwehr. Bei Hanau warf sich das bayerische Heer unter Wredens Anführung am 28. Oktober 1813 dem von den Schlachtfeldern Leipzigs fliehenden Napoleon entgegen.

In der Neujahrsnacht 1814 ging das verbündete deutsche Heer bei Laub über den Rhein. Die Schweiz und Holland wurden frei, und bald stand das verbündete Heer der Hauptstadt Paris auf 25 Meilen nah. Da brach Napoleon noch einmal bei Brienne hervor, woselbst er geschlagen ward, jedoch seinerseits die Preußen bei Montmirail und Etoges besiegte. In der Schlacht bei Bar an der Aube am 27. Februar 1814 entschied sich der große Kampf. Napoleon gedachte hier die Verbündeten zu trennen. Zwölf Stunden lang standen die Bayern unter Wrede gegen das 4mal stär-

kere, von Napoleon selbst angeführte, stets neu andringende Franzosenheer, bis Napoleon durch so hartnäckigen Widerstand ermüdet den Kampf plötzlich abbrach, und sich in den Rücken des verbündeten Heeres wandte, wo er auf eine Erhebung des französischen Volkes in Masse zum Untergang des verbündeten Heeres hoffte. Doch auch die Führer des verbündeten Heeres faßten einen raschen und wohlbemessenen Entschluß; sie gingen unaufhaltsam auf Paris los, indem sie nur 10,000 Mann gegen Napoleon stehen ließen und eroberten so die Hauptstadt Frankreichs am 30. und 31. März 1814.

Schon am 30. Mai 1814 ward der erste Pariser-Frieden geschlossen, demzufolge Napoleon der Krone entsagte, und sich auf die Insel Elba zurückzog.

16.

König Maximilian Joseph gibt seinem Volke die Verfassungs-Urkunde.

1818.

Auf dem Congresse zu Wien im Jahre 1815 hatten die deutschen Fürsten, als sie zum zweitenmale ihre Völker wider den von Elba losgebrochenen Napoleon aufriefen, denselben für ihre Opfer zur Befreiung des deutschen Vaterlandes und zur Rettung der deutschen Fürstenhäuser zeitgemäße landständische Verfassungen zugesichert.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar löste zuerst sein Wort. König Maximilian Joseph von Bayern folgte, und gab im Mai 1818 seinem Reiche die verheißene landständische Verfassung.

Als er am 26. Mai 1818 zum erstenmal in der Mitte seiner getreuen Landstände erschien, nannte er diesen Tag den schönsten seines Lebens.

Vierter Abschnitt.

Von Maximilian Joseph IV. bis jetzt. —

Vom Jahre 1825—1839.

Nach dem Tode des guten Vaters Max bestieg dessen erhabener Sohn, Ludwig, als König der Erste, den Thron von Bayern.

Dessen herrliches Wirken als Herrscher gehört dem Leben, und noch nicht der Geschichte an, welcher Moment nach dem innigsten Wunsche jedes Bayern noch lange ferne bleiben möge; doch unterliegt es keinem Zweifel, daß dessen Regierung in der Geschichte des Vaterlandes einst einen wahren Lichtpunkt bilden werde. —

Was bereits unter dieser glorreichen Regierung geschehen, darf nur mit kurzen Worten angedeutet werden, um ahnen zu lassen, welches schöne Blatt der Geschichte dieser Zeitraum füllen wird.

Was für strenge Ordnung des Staatshaushaltes, für Belebung des Handels und der Kultur des Landes, was für Künste und Wissenschaften, für die wichtigen Zweige des Schul- und Armenwesens, für Hebung des religiösen und sittlichen Lebens in Bayern seit fünfzehn Jahren geschehen, hat mit Recht die Bewunderung der Mitwelt erregt. Schon der äußere Anblick der Hauptstadt Bayerns verkündet eine neue Aera der Geschichte. Die erhabenen Baumonumente der Walhalla, der Ludwigskirche, der Allerheiligenkapelle, der Maria-Hilfs-Kirche in der Au, der Glyptothek und Pinakothek, des Residenzhaues werden den Ruhm König Ludwigs der spätesten Nachwelt überliefern. Die Gründung des griechischen Thrones durch die bayerische Dynastie, der deutsche Zollverein, der Donau-Mainkanal, welcher die Wasserstraßen der beiden Hämisphären verbindet, Eisenbahnen, welche den innern Verkehr beleben, die Erhebung Ingolstadts zu einer würdigen Festung und Waffenplatz, dieß sind die vollgültigen Ansprüche, welche König Ludwigs Name auf Unsterblichkeit erworben hat. —

Glückliches Bayern, welches mit Stolz in die Vergangenheit auf eine Reihe ehrwürdiger Regenten und Väter des Volkes zurückblicken kann; sich in der Gegenwart eines solchen Monarchen, der die goldenen Zeiten des Friedens so weise für seines Volkes Wohlfahrt zu nützen weiß, erfreut und durch einen hoffnungsvollen und edeln Kronprinzen und viele andere treffliche Sprossen des erhabenen Königshauses auch seine Zukunft gesichert sieht.

Unter der Aegide deines Fürstenhauses kannst du den Stürmen der Zeiten trotzen und aus vollem Herzen rufen:

„Wittelsbach und Bayern für immer!"